

Das Leben Muhammeds und die David-Sage.

Von

P. Jensen.

Als Muhammeds Ansehen und Einfluß für die Koreischiten in Mekka bedrohlich zu werden schien, beschloß eine Anzahl von ihnen, ihn aus dem Wege zu räumen. Sie bestellen Leute, die sich spat abends vor seinem Hause versammeln, um, nachdem er eingeschlafen, darin einzudringen und über ihn herzufallen. Aber, von dem Engel Gabriel gewarnt, befiehlt Muhammed seinem Vetter und Adoptivsohn Ali, sich, von seinem, Muhammeds, Mantel bedeckt, statt seiner auf sein Lager zu legen (um vorzutäuschen, daß er, Muhammed, noch auf seinem Lager liege), entkommt dann unverletzt und ungesehen durch die Schar vor seiner Tür in die Wohnung seines künftigen Schwiegervaters Abubekr, des Vaters zweier Schwestern, der Asmā und der jüngeren ʿĀiṣa, der Verlobten und künftigen Gattin Muhammeds, und verläßt das Haus wieder mit jenem zusammen durch eine kleine Fensteröffnung an der Hinterseite des Hauses. Die Mekkaner vor Muhammeds Haus, denen jemand sagt, daß Muhammed sein Haus verlassen habe, lassen sich durch den Anblick des Ali auf Muhammeds Lagerstatt übertölpeln und in der Tat zu dem Glauben verleiten, daß Muhammed noch in seinem Hause und auf seinem Lager liege, und erkennen erst am Morgen, daß sie sich haben überlisten lassen, und daß Muhammed auf und davon ist. Muhammed versteckt sich danach mit Abubekr in einer Höhle unterhalb der Stadt auf dem Berge Taur; Abubekrs Sohn Abdallah aber, also ein Bruder der zwei Schwestern, deren eine Muhammeds zukünftige Gattin ist, bleibt in der Stadt zurück, um den beiden in der Höhle abends mitzuteilen, was man über sie sage, und führt dies aus. Nach drei Tagen verläßt dann Muhammed die Höhle und gelangt über ʒubā, eine Vorstadt von Medina, nach Medina selbst, wo er sich und ebenso seine Familie und seine Anhänger, die nach und vor ihm von Mekka dorthin gekommen sind, ansiedelt. Medina

wird nun sein dauernder Wohnsitz, von dem aus er im Lauf der Zeit die Herrschaft über einen großen Teil von Arabien gewinnt.

So weit Ibn-Hischām¹⁾. Dieser sein Bericht wird nun in einer für uns nicht ganz unwesentlichen Weise ergänzt durch eine Einzelheit: Koreischiten kommen bei der Verfolgung Muhammeds zu der Höhle, in der er sich befindet. Da sieht der vorderste von ihnen darin ein Wildtaubenpaar und schließt aus dessen Anwesenheit darauf, daß niemand in der Höhle sei, und so entgeht Muhammed der Gefahr einer Entdeckung²⁾.

Es bedarf keiner ungewöhnlichen Kombinationsgabe, um darauf gestoßen zu werden, daß diesem Ausschnitt aus dem Leben Muhammeds einer aus dem Davids merkwürdig ähnlich sieht: König Saul ist eifersüchtig und besorgt wegen der wachsenden Erfolge Davids und will ihn töten; David aber entflieht — es ist Nacht — aus dessen Hause, also dem seines Schwiegervaters, eines Vaters zweier Töchter, der Merab und der jüngeren Michal, der Gattin Davids. Nun schickt Saul Leute aus, die Davids Haus beobachten sollen, um am Morgen (darin einzudringen und) ihn zu töten. Michal teilt ihm das mit, und David wird nun von ihr durch ein Fenster — natürlich an der Hinterseite des Hauses — herabgelassen und entkommt so den ihm Auflauernden. Michal aber legt auf Davids Lagerstatt den Hausgötzen und darauf ein Kleidungsstück, um vorzutäuschen, daß David noch auf seinem Lager liege; und wie Boten von Saul kommen, um David zu holen, erklärt Michal, David sei krank, sodaß der Betrug nicht entdeckt wird. Und erst wie diese Boten zum zweiten Male kommen, um ihn zu Saul zu bringen, erkennen sie, daß nicht David, sondern der Hausgötze in Davids Bett liegt, und daß jener auf und davon ist. Mittlerweile ist David zu dem ihm wohlgesinnten alten Samuel nach Rama gekommen, verläßt ihn dann wieder, kehrt zurück und versteckt sich auf dem Felde in der Nähe von Sauls Residenz. Am dritten Tage kommt nach Verabredung mit ihm sein Schwager Jonathan, ein Bruder also zweier Schwestern, von denen die eine Davids Gattin ist, zu ihm aus der Stadt heraus und teilt ihm mit, was über ihn von Saul in

¹⁾ Ed. WÜSTENFELD, J, 1, S. 323 ff. Ich halte mich bei meinen Auszügen aus dem Leben Muhammeds im folgenden fast allein an Ibn-Hischām, da das für meine Zwecke völlig ausreicht, ich zudem augenblicklich noch außerstande wäre, alle variierenden Einzelheiten aus anderen Schriftstellern kritisch zu verwerten. Das wird eine, ob auch für die Hauptsache belanglose, doch immerhin an sich recht wichtige Aufgabe der Zukunft sein.

²⁾ Ibn-Saad, her. von SACHAU, I, 1, 154.

der Stadt beschlossen sei, daß nämlich sein Leben bedroht sei, und geht dann zur Stadt zurück. David aber entflieht abermals, seine Familie, außer seiner Gattin Michal, folgt ihm nach, und nach langem Hin-und-her, zunächst auf der Flucht vor Saul, gelangt er schließlich nach Hebron und schlägt dort seinen Wohnsitz auf, mit ihm seine Familie und seine Anhänger. Von Hebron als seiner Residenz aus gewinnt er dann später die Herrschaft über ganz Israel¹⁾. Aus der Zeit seines unsteten Flüchtlingslebens interessiert uns hier vor allem eine Episode: Auf der Flucht vor Saul befindet sich David in einer Höhle, und Saul tritt hinein, um seine Notdurft zu verrichten, ohne zu ahnen, daß David darin ist, und so geschieht diesem nichts²⁾. Daß gar David die Möglichkeit in die Hand bekommt, Saul zu töten, aber keinen Gebrauch davon macht, ist hier ohne Belang für uns. Das charakteristische Motiv, daß Saul seine Notdurft in der Höhle verrichtet, in der er von ihm Verfolgte sich versteckt hat, findet sich zwar nicht in der entsprechenden Episode im Leben Muhammeds, doch aber in einer Dublette dazu. S. *Muhammed in Medina*, von WELSHAUSEN, S. 225. In dieser Dublette treffen wir übrigens auch ein Motiv aus Davids Lager-Episode I. Samuelis 26 — dem Verfolgten fällt das Wassergefaß des Verfolgers in die Hände —, gewiß nicht ohne Zusammenhang damit, daß diese Davids Höhlen-Episode in manchen Punkten ähnlich ist.

Die äußere Ähnlichkeit der beiden oben kurz wiedergegebenen Episoden aus Davids und Muhammeds Leben war mir bereits vor langen Jahren aufgefallen. Sie geht übrigens noch etwas weiter, als sich aus unserer gedrängten Darstellung ersehen läßt³⁾, und Varianten z. T. höchst bemerkenswerter Art aus der Vita Muhammeds vervollständigen die Reihe der Parallelen zu der Episode aus der Vita Davids noch weiter. Trotz allerlei kleinerer und größerer Verschiedenheiten auch im Aufbau und in der Anordnung und Verkettung der Einzelheiten ist doch im ganzen der Verlauf der beiden Episoden aufdringlich ähnlich. Und es erscheint daher durchaus unnötig, auf die, gelegentlich auch versteckten⁴⁾, Einzelparallelen noch ausdrücklich hinzuweisen, selbst angesichts der Gefahr, daß manche auf den allerersten Blick weniger von solchen erkennen werden, als

¹⁾ I. Samuels 19; 20; II. Samuelis 2 ff.

²⁾ I. Samuelis 24.

³⁾ Die Ratsversammlung, in der die Ermordung Muhammeds beschlossen wird, findet sich in einer anderen Episode des Lebens Davids wieder.

⁴⁾ Eine interessante Parallele der Art scheint die Vertretung der Michal durch den Engel Gabriel zu sein.

tatsächlich vorhanden sind. Ich habe übrigens schon längst auf diese Parallele hingewiesen¹⁾, ohne dafür indes die allergeringste Beachtung gefunden zu haben. Und auch ich selbst, obwohl davon überzeugt, daß hier eine bemerkenswerte Übereinstimmung einer muhammedanischen Überlieferung über Muhammed mit einer alttestamentlichen zutage träte, und obwohl mir ähnliches auch sonst aufgestoßen war, maß doch dieser Parallele als einer vereinzelt im Leben Muhammeds keine allzu erhebliche Bedeutung bei.

Bis mir eines Tages, es sind nun einige Jahre her, der Star gestochen ward und ich zu der Erkenntnis kam, daß, dies zunächst, die oben mitgeteilte Parallele nur ein winziges Teilstück einer sich durch das ganze Leben Muhammeds hinziehenden Parallele sei. Aus der Fülle anderer paralleler Teilstücke kann ich hier leider nur ein paar herausgreifen.

Nachdem David sich in Hebron niedergelassen hat, kommt es zu einer Schlacht zwischen Davids Truppen unter Joabs Führung und denen Esbaals, des Sohnes seines einstigen Feindes und Verfolgers Saul, unter Abners Befehl. David selbst ist nicht mit dabei. Abner kommt vom Ostjordanlande, von Mahanaim her, Joab nach der Septuaginta, aber doch wohl auch nach der Meinung des hebräischen Textes, wenn das hierin auch nicht ausdrücklich gesagt wird, von Hebron her. Bei Gibeon lagern sich die beiden Heere einander gegenüber, an einem Teiche nach dem hebräischen Text, an einer Quelle nach der griechischen Übersetzung, und es kommt zu einem Kampfe. Dieser wird eröffnet durch einen zwölffachen Zweikampf, zu dem Abner, der Gegner Davids, auffordert. Alle 24 Kämpfer fallen zugleich, jeder durch seinen Widerpart. Nach hartem Kampfe flieht das Heer Abners. Asahel und sodann seine zwei älteren Brüder Abisai und Joab verfolgen dabei Abner, und dieser tötet den jüngsten von den dreien, Asahel. Schließlich wird die Verfolgung abgebrochen, und die beiden Heere kehren dahin zurück, woher sie gekommen sind, ohne daß eine äußerlich erkennbare Verschiebung des Besitzstandes der beiden Parteien eingetreten wäre²⁾. Später wird — was im folgenden Kapitel der Bibel erzählt wird — die Tötung Asahels durch Abner an diesem durch Asahels Bruder Joab oder seine beiden Brüder Joab und Abisai gerächt: Abner wird von jenem allein oder den beiden Brüdern, die ihn nach Asahels Tod in der Schlacht bei Gibeon verfolgt hatten, heimtückischerweise getötet³⁾.

1) *Festschrift Noldeke*, S. 987, Anm. 1.

2) II. Samuelis 2.

3) Ebendort 3.

Andrerseits nach Muhammeds Ankunft in Medina als erstes Gefecht gegen seine Feinde und einstigen Verfolger die sog. Schlacht bei Bedr. Eine mekkanische Karawane unter Abū-Sufjāns Führung kommt aus «Syrien» heran. Muhammed rückt mit einer kleinen Streitmacht aus, besetzt die dem Feinde nähergelegenen Quellen von Bedr, verschüttet alle bis auf eine und baut einen Wasserbehälter, den er dann mit dem Wasser dieser Quelle füllt. Die Karawane aus Syrien erreicht ungestört Mekka, aber ein kleines Heer von Mekkanern, das ihr zur Hilfe geeilt ist, beschließt, sich Muhammed zum Kampfe zu stellen, und lagert sich nicht weit von jenen Quellen, Muhammed gegenüber. So liegen nun die beiden Gegner einander gegenüber, nahe bei den Quellen und dem künstlichen Teich bei Bedr. Der nun folgende berühmte Kampf der beiden Heere bei Bedr, an dem Muhammed selbst nicht teilnimmt, wird vor allem eröffnet durch einen dreifachen Zweikampf, zu dem einer der vornehmsten feindlichen Mekkaner, 'Utba, Sohn des Rabi'a, auffordert. Auf mekkanischer Seite kämpfen drei Verwandte, 'Utba selbst, sein Bruder Šaiba und sein Sohn Alualid, auf der anderen Seite 'Ubaida, Ḥamza, ein Oheim Muhammeds, und sein Vetter und Adoptivsohn Ali. Die drei Mekkaner fallen alle, der jüngste zuerst, während von den drei anderen nur einer, 'Ubaida, von 'Utba, der die Zweikämpfe veranlaßt hat, verwundet, stirbt; 'Utba selbst findet dann seinen Tod durch die Hand der beiden anderen Gegner, die dem 'Ubaida zur Hilfe geeilt waren. Die Mekkaner werden hierauf in die Flucht geschlagen, aber danach wird die Verfolgung abgebrochen, und die beiden Heere kehren dahin zurück, woher sie gekommen sind, ohne daß eine äußerlich erkennbare Verschiebung des Besitzstandes der beiden Parteien eingetreten wäre¹⁾.

Man sieht: trotz aller Abweichungen im einzelnen, im ganzen geht die Parallele weiter. Im übrigen ist die Schlacht bei Gibeon nicht im entferntesten das erste Ereignis nach Davids Aufenthalt in der Höhle mit einer deutlichen Parallele im Leben Muhammeds: Was sich zwischen diesem Aufenthalt und der Schlacht im Leben Davids abspielt, ist in der Hauptsache in dem Muhammeds ebenso vertreten.

Nach der Schlacht bei Gibeon Verhandlungen zwischen David und Sauls Feldhauptmann Abner, wobei David die Bedingung stellt, daß ihm sein Weib Michal zurückgegeben wird. Michal und Merab sind, was hier noch einmal bemerkt sein mag, die zwei Töchter Sauls, jene die jüngere, diese die ältere. Merab, die ältere, war

¹⁾ Ibn-Hischām I, 427 ff.; Ibn-Saad II, I, 10.

zuerst dem David versprochen, dann aber einem anderen Manne, Adriel; gegeben worden. Die jüngere Tochter, Michal, aber war Davids Weib gewesen, dann aber, nachdem David nachts von Saul zu ihr geflohen war und sie ihm bei seiner weiteren Flucht geholfen hatte und selbst zurückgeblieben war, einem anderen Manne, Paltiel, gegeben worden¹⁾. Auf Grund der Abmachung mit David bringt man sie nun dem David zurück; ihr Gatte begleitet sie zuerst, wird aber dann von Abner heimgeschickt, und Michal wird wieder Davids Weib²⁾.

Von den Töchtern Muhammeds andererseits ist die älteste, Ruḳajja, zuerst einem Manne namens 'Utba, gegeben worden; der aber trennt sich, von den Koreischiten dazu bewogen, von ihr, ohne sie übrigens berührt zu haben, und sie heiratet einen anderen, namens 'Uṭmān. Die zweite Tochter Muhammeds aber, Zainab, hat Abul'āṣ bekommen. Der gab dem Verlangen der Koreischiten, sie fahren zu lassen, nicht nach, und sie blieb bei ihm in Mekka, auch nachdem Muhammed nach Medina geflohen war. Nach der Schlacht bei Bedr soll nun auf Verlangen Muhammeds Zainab auf ihren Mann verzichten und zu Muhammed zurückgebracht werden. Ein Bruder ihres Mannes bringt sie aus Mekka fort, aber Abū-Sufjān — der ja bei Bedr auch dem Abner entsprach (o. S. 87f.) — beredet ihn zur Umkehr mit ihr, und erst ein paar Tage später reist sie endgültig zu Muhammed hin. Danach wird erzählt, daß ihr früherer Gatte Abul'āṣ in einer Nacht zu Zainab flieht und bei ihr Schutz findet. Muhammed erklärt dann, daß ein Verkehr zwischen ihr und ihrem früheren Manne nicht stattfinden dürfe, gibt ihm aber danach seine Tochter zurück³⁾.

Also eine weitere Fortsetzung der Parallele zwischen David und Muhammed, deren Bedeutsamkeit man trotz u. a. auch einer verschiedenen chronologischen Anordnung zweier Stücke und der durch die Parallele notwendig werdenden Annahme einer doppelten Vertretung der zwei Töchter Sauls im Leben Muhammeds (durch zwei Töchter Abubekrs — s. o. S. 84f. — und zwei Tochter Muhammeds) nicht wird wegleugnen können. Wie sich diese Doppelheit erklärt oder erklären läßt, braucht uns hier noch nicht zu kümmern.

Unmittelbar anschließend an die Rückgabe von Davids Gattin Michal berichtet das erste Samuelisbuch nun weiter: Abner, der nach der Schlacht bei Gibeon zu Esbaal nach Mahanaim im Ostjor-

¹⁾ I. Samuelis 18f; 25. 44.

²⁾ II. Samuelis 3.

³⁾ Ibn-Hisḥām I, 464 ff.

danlande gezogen ist und dann David in Hebron besucht hat, wird auf der Heimreise von Joab zurückgerufen, von ihm beiseite genommen, um angeblich in Ruhe mit ihm reden zu können, dann aber heimtückisch durch einen Stich in den Unterleib von ihm, nach einer Überlieferung unter Mitwirkung von seinem Bruder Abisar, getötet. David ist tief betrübt und beweint Abner zusammen mit dem Volke, dichtet auch ein Trauerlied auf ihn. Danach, so wird alsbald weiter berichtet, dringen zwei Truppenführer Esbaals, des Sohnes Sauls, unter dem Vorgeben, Weizen holen oder kaufen zu wollen, in das Haus Esbaals ein, töten ihn im Schlaf auf seinem Bett durch einen Stich oder Stiche in den Unterleib und kommen mit dem Kopf des Getöteten zu David¹⁾.

Andrerseits wieder heißt es, daß nach der Schlacht bei Bedr Ka'ab, ein Feind Muhammeds, nach Mekka — auch o. S. 87f. parallel Mahanaim — geht und dort Verse vorträgt auf die bei Bedr Gefallenen. Danach kehrt er nach Medina — auch o. S. 87f. parallel Hebron — zurück, und nun wünscht Muhammed seine Beseitigung. Von ihm dafür gewonnene Leute kommen unter dem Vorwande Lebensmittel von ihm kaufen zu wollen, zu Ka'ab in seine Burg und treffen eine darauf bezügliche Abmachung mit ihm. Danach begeben sie sich nachts, wie Ka'ab in seinem Bette liegt, wieder in dessen Burg, gehen mit ihm hinunter, unterhalten sich freundschaftlichst mit ihm, und dann durchsticht ihm einer von ihnen den Unterleib, daß er stirbt. Darauf begeben sie sich zu Muhammed und melden ihm die vollendete Tat²⁾.

Auch hier ist die Parallele durchsichtig, obwohl den zwei unmittelbar nacheinander berichteten Meuchelmorden und auf gleiche Weise Ermordeten des Alten Testaments nur ein Meuchelmord im Leben Muhammeds entspricht, und dieses — natürlich im Zusammenhang damit — die Parallele zu Abners Ermordung hinter statt vor der Parallele zum Eindringen der Mörder Esbaals in dessen Haus bietet. Daß die Ermordung Abners hier der Ka'abs entspricht, während wir oben S. 87f. dafür in der Tötung 'Utbas eine Parallele fanden, erklärt sich aufs einfachste daraus, daß die Ermordung Ka'abs wieder der Ermordung zweier Personen, der Abners und der Esbaals, entspricht: Ka'ab ist eben eigentlich ein Esbaal und erst durch Verschmelzung zweier in II. Samuelis unmittelbar aufeinanderfolgender Meuchelmordgeschichten, von dem Könige und von seinem Feldhauptmann,

¹⁾ II. Samuelis 3f.

²⁾ Ibn-Hischäm I, 2, 548 ff.

auch ein Abner geworden. Die Ermordung Sal(l)āms in Haibar (Ibn-Hischām I, 2, 714 ff.) sieht wie eine Parallele zu der Esbaals allein aus, hat auch aller Wahrscheinlichkeit nach Beziehungen zu ihr (s. u. S. 95), ist aber in Wirklichkeit wohl sicher vor allem eine zu Eglons Ermordung (Richter 3).

Wir halten inne: Wir fanden in der Geschichte Davids und in der Muhammeds einander ähnliche Erzählungen von einer gelungenen Flucht des Helden, von einer siegreichen Schlacht, von den Eheschicksalen zweier dem Helden nahestehenden Schwestern und von zwei bzw. einem Meuchelmord. Diese Erzählungen sind einander aber nicht nur ähnlich in vielen charakteristischen, durchaus nicht alltäglichen oder gar durch die Situation bedingten Einzelzügen, die ich hier nicht aufzuzählen brauche, sondern haben in beiden Lebensläufen auch die gleiche Zeitfolge. Was sich hieraus allein schon für eine auch innere Verwandtschaft der Geschichten miteinander zu ergeben scheint, ergibt, ergeben muß, das hier ausdrücklich festzustellen, ist vorläufig überflüssig. Die nackte Tatsache zunächst der äußerlichen Verwandtschaft ist schon wichtig genug.

Mit den eben festgestellten Beziehungen sind wir nun aber nicht im entferntesten am Ende. Es zeigt sich nämlich, daß das ganze weitere Leben Davids in wenigstens ähnlicher Weise in dem Muhammeds wiederkehrt. Da mir aber leider nur ein völlig ungenügender Raum zur Verfügung steht, so bin ich außerstande, dies hier auch nur durch weitere kommentarlose Gegenüberstellungen der Hauptsachen zu erhärten. Ich muß mich darauf beschränken, einfach festzustellen, daß z. B. die Eroberung der zentralen Tempelstadt Jerusalem durch David 7 oder 7 $\frac{1}{2}$ Jahre nach seiner Übersiedelung nach Hebron¹⁾ in der Eroberung der zentralen Tempelstadt Mekka durch Muhammed etwa 7 $\frac{1}{4}$ oder 7 $\frac{1}{2}$ Jahre nach seiner Übersiedelung nach Medina²⁾ wiederkehrt, oder Davids zweimaliger Zug mit der Bundeslade zur Davidstadt in Jerusalem, der unterbrochene und der zu Ende geführte³⁾, in Muhammeds zwei aufeinanderfolgenden Besuchswallfahrten nach Mekka, der unterbrochenen und der danach zu Ende geführten⁴⁾, oder der Kampf um Rabbat-Ammon⁵⁾ in dem um

1) II. Samuelis 2, 11; 5, 5; I Könige 2, 11.

2) Ibn-Hischām I, 2, 802 ff.

3) II. Samuelis 6.

4) Ibn-Hischām I, 2 740 ff.; 788 ff. Der Vertrag von Hodatbija steht für sich und hat — dabei nicht etwa als ein erratischer Block — anderswo in der alttest. Überlieferung sein anscheinend fragloses Gegenstück.

5) II. Samuelis 10; 11 und 12 Schluß.

Tāiif¹⁾, oder der Aufstand Absaloms²⁾ im Aufstande Maslama-Musailimas³⁾, oder die Neunzahl der Frauen Davids, die Sunamitin eingeschlossen⁴⁾, in der Neunzahl der »Mütter der Glaubigen« genannten Frauen Muhammeds⁵⁾, von denen die 'Āiṣa, die jüngere von zwei Schwestern, zuerst der Michal, der jüngeren von zwei Schwestern, als Parallelgestalt gegenübersteht (o. S. 84f.), oder Dju-uairija⁶⁾ der Abigail⁷⁾, oder die Umm-Salama, »Mutter des Salama«⁸⁾, nicht etwa nur wegen ihres Namens, der Bathseba, der Mutter Salomos⁹⁾, oder die jugendliche 'Āiṣa¹⁰⁾ zuletzt der jugendlichen Sunamitin¹¹⁾).

Aber nicht nur dies und nicht nur, daß das, was zwischen der endgültigen Flucht Davids aus Sauls Residenz und seiner Ankunft in Hebron liegt, in der Hauptsache im Leben Muhammeds wiederkehrt — wie vor allem die Lagerszene I. Samuelis 26 in einer Episode des Grabenkriegs¹²⁾ oder Davids Heimsendung durch Achis, sein Zug gegen die Amalekiter und die fast gleichzeitige, unmittelbar dahinter erzählte Gilboa-Berg-Schlacht mit Nachfolgendem¹³⁾ in der Ohod-Berg-Schlacht¹⁴⁾ —, auch die Erlebnisse Davids vor seiner Flucht vor Saul sind im Leben Muhammeds vertreten. Und so gut wie des jungen Saul und des Knechtes Besuch bei dem Seher und Propheten Samuel¹⁵⁾ bei Muhammed als je eine Begegnung des jungen Muhammed, mit dem prophetischen Mönche Baḥīrā¹⁶⁾ und mit dem

¹⁾ Ibn-Hischām I, 2, 840 ff. und 914 ff. Der Kern der Bathseba-Geschichte ist sonstwo im Leben Muhammeds vertreten, noch anderswo der Urias-Brief.

²⁾ II. Samuelis 14 Schluß und 15 Anfang und nicht mehr. Kap. 15 Schluß und Kap. 16, 15 ff. und 17, 1—17 sind anderswo im Leben Muhammeds vertreten, Kap. 18, 6 ff. im Leben Abubekrs.

³⁾ Ibn-Hischām I, 2, 945 ff.

⁴⁾ I. Samuelis 18, 27; II. Samuelis 3, 2 ff.; 11, 27; I. Könige 1 f.

⁵⁾ Ibn-Hischām I, 2, 1001 ff.

⁶⁾ Ibn-Hischām I, 2, 725 ff. und 730 f.

⁷⁾ I. Samuelis 25.

⁸⁾ *Muhammed in Medina*, S. 151 f.

⁹⁾ II. Samuelis 11; I. Kön. 1 f.

¹⁰⁾ Ibn-Hischām I, 2, 1000 am Ende; 1005; 1011 f.

¹¹⁾ I. Könige 1 Anfang.

¹²⁾ Ibn-Hischām I, 2, 683 f.

¹³⁾ I. Samuelis 29—31 und II. Samuelis 1, 1—16. Eine Parallele zu Davids Amalekiterzug mit dem ägyptischen Sklaven als Führer allein *Muhammed in Medina*, S. 389.

¹⁴⁾ Ibn-Hischām I, 2, 559; Ibn-Saad II, 1, 27; *Muhammed in Medina*, S. 106. — Ibn-Saad II, 1, 29. — Ibn-Hischām I, 2, 563 ff.

¹⁵⁾ I. Samuelis 9 f.

¹⁶⁾ Ibn-Hischām I, 115 ff.

prophetischen Mönche Nestor, bei deren Stadt Bostra¹⁾ erscheint, ebenso erkennen wir in der Begegnung von Muhammeds Pflegevater Abū-Ṭālib und dem jungen Muhammed mit dem Wahrsager²⁾ in Muhammeds Heimat ein Gegenstück zu der von Davids Vater und dem jungen David selbst mit Samuel in Davids Heimat³⁾ 4).

Und so stehen wir vor der Tatsache, daß das ganze Leben Davids — und Sauls — in der Hauptsache — bezw. z. T. — in dem Muhammeds wiederkehrt⁵⁾.

Aber damit nicht genug: Auch die Vorgeschichte Davids, die Zeit von der Geschichte der Sintflut an, die Geschichte der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, die Moses- und die Josua-Geschichte, die Richterzeit, wie auch die Zeit nach dem Tode Davids, daraus vor allem der Aufstand des Jerobeam, sind, jene in umfangreicher Weise, in der Vorgeschichte und Geschichte Muhammeds und in der Zeit unmittelbar nach seinem Tode vertreten. Und nicht nur das: Außer dem in den geschichtlichen Büchern des Alten Testaments von der Genesis an bis zum zweiten Buch der Könige (Aufstand Jerobeams) Erzählten ist in der Vorgeschichte Muhammeds auch zu erkennen das Buch Daniel, vor allem in dem Traum des Rabī‘a ibn Naṣr⁶⁾, der sich als eine, namentlich durch eine Einzelheit hochbedeutsame, Parallele zu dem Traum Nebukadnezars von den vier Weltreichen⁷⁾ darstellt.

Soweit vom Alten Testament. Aber auch die Geschichten des Neuen Testaments spielen in der muhammedanischen Überlieferung eine wichtige Rolle, in der vormuhammedanischen Geschichte nämlich und vor allem im Leben Muhammeds. Besonders verdient da hervorgehoben zu werden das merkwürdige Parallelitätsverhältnis zwischen so gut wie sämtlichen neutestamentlichen Kindheits- und Vor-

1) Ebendort 119f. = Ibn-Saad I, 1, 82f.

2) Ibn-Hischām I, 1, 114f.

3) 1. Samuelis 16.

4) Übrigens findet sich das Erste, was von Samuel erzählt wird, nämlich das Gelübde seiner Mutter Hanna und dessen Ausführung, auch in der altarabischen Überlieferung wieder, nämlich mit dem Ṣūfa Algaut verknüpft (Ibn-Hischām I, 1, 76), doch wohl im Zusammenhang damit, daß Samuel im Lande Ṣūf oder Ṣūfs heimisch war (1. Samuelis 9, 5ff.), von einem Ṣūf (eb. 1, 1ff.) abstammte und also ein Ṣūfit war.

5) S. hierzu vorläufig mein als Manuskript gedrucktes: *Wer war Muhammed? Leitsätze und Tabellen zu einem Kolleg über Muhammed und das Judentum, Geschichte und Sage*. Wer dafür ein Interesse hat, dem steht davon, soweit der Vorrat reicht, ein Exemplar zur Verfügung.

6) Ibn-Hischām I, 1, 9ff.

7) Daniel 2.

geschichten Jesu¹⁾ und denen Muhammeds²⁾ außer einer (Ibn-Hischām I, 1,105), deren Ursprung man aber in der mißverständlichen 94 Sure sucht.

Es handelt sich hier für mich vor allem um eine erstmalige einfache Festlegung der Tatsache dieser Parallelitäten und eine Vorlegung einzelner von ihnen, wie das oben geschah. Für deren richtige Einschätzung muß entscheidend sein 1) ihre Massenhaftigkeit, 2) ihre Systematik, nämlich vor allem die in der Hauptsache gleichartige Zeitfolge der parallelen Stücke und die Möglichkeit, bei Abweichungen in der Zeitfolge dafür schon jetzt öfter plausible Erklärungen zu geben, 3) der gleiche literarische Fund- und Aufzeichnungsort aller unsrer Parallelen und Parallelreihen zu arabischen Überlieferungen, zumal gegenüber der Tatsache, daß dergleichen Parallelreihen zwischen diesen und anderen Literaturerzeugnissen völlig fehlen. Aus all diesem ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß unsre Parallelen und Parallelreihen nicht zufällig sind, sondern auf inneren Zusammenhängen beruhen. Daß im Leben Muhammeds auch ein paar Einzelheiten aus den griechischen Sagen vertreten sind — so steckt in der Geschichte von 'Amr-ibn-Umajja und dem einäugigen alten Manne in der Höhle³⁾ offenbar ein Stück der Polyphem-Sage, während nebenbei das unmittelbar Vorhergehende gewiß eine weitere⁴⁾ Parallelgeschichte zu Muhammeds Flucht aus Mekka ist —, diese paar Einzelheiten müssen natürlich die Nichtzufälligkeit unserer Parallelen nur um so stärker hervortreten lassen. Wer gleichwohl auch an ihnen als an ganz belanglosen alltäglichen Motivparallelen und allerhöchstens geschichtlichen Kuriositäten, allzu rasch mit seinem Urteil fertig, schnellstens vorüberzueilen will, den können wir ja nicht daran hindern. Wer aber für unseren Fall das gleiche Recht anerkennen muß, wie es sonst auf altbekannten Gebieten der Sagenforschung allgemein gültig ist und gültig sein muß, der hat sich mit diesem gewaltigen Komplex von Parallelitäten abzufinden, so widerwillig er das auch tun mag. Und wenn er dann zugestehen muß, daß hier von Zufälligkeiten schlechterdings nicht die Rede sein kann, dann ist zunächst die Frage zu beantworten, wie diese Parallelitäten zu erklären sind, wie sie, da ja dann nun einmal ein Zusammenhang zwischen den biblischen und den arabischen Geschichten nicht von ihm geleugnet wird, etwa anders

¹⁾ Matthäus 1 f.; Lukas 1 f.

²⁾ Ibn-Hischām I, 1, 102 ff.; Ibn-Saad I, 1, 106 f.

³⁾ Ibn-Hischām I, 1, 993 f

⁴⁾ Vgl. oben S. 86.

erklärt werden könnten, als durch Entlehnung aus dem Alten und dem Neuen Testament. Dies wäre ja a priori das Gegebene, deshalb, weil ja eine Abhängigkeit des Islam vom Judentum eine bereits längst zugegebene Tatsache ist und die arabischen Geschichten aus einer außerordentlich viel jüngeren Zeit stammen, als sowohl die alttestamentlichen wie die neutestamentlichen ihnen entsprechenden Geschichten. Und in der Tat ist das Verhältnis dieser Geschichten zueinander ein derartiges, daß sich die Gestalt der arabischen restlos aus der der biblischen in der uns vorliegenden Gestalt erklären läßt, so vollständig, daß wir sogar in einer Reihe von Fällen, in denen das hebräische Alte Testament und die Septuaginta voneinander abweichen, feststellen können, daß das erstere und — was ja auch höchst unwahrscheinlich wäre — nicht die letztere als Vorlage für die arabische Überlieferung zugrunde liegt. Das schlagendste Beispiel dieser Art ist das folgende: In der Erzählung von der Ermordung Esbaals (s. dazu o. S. 90) heißt es im hebräischen Text, daß die Mörder in sein Haus eindringen, um Weizen zu holen, in der Septuaginta aber statt dessen, daß die Türhüterin Weizen gereinigt hatte, und mit dem hebräischen Text geht nun die entsprechende Erzählung von der Ermordung Ka'bs, nach der seine Mörder ihn unter dem Vorgeben aufsuchen, Lebensmittel von ihm kaufen zu wollen (s. dazu o. S. 90). Ein derartiges Motiv ist übrigens auch mit der Ermordung eines gewissen Sal(l)ām verknüpft (s. dazu o. S. 91), hier aber wohl als Ersatzvariante aus der Ka'b-Geschichte eingedrungen, für eine ursprünglichere Motivierung eines Besuchs mit der Absicht, ein Geschenk zu bringen¹⁾. Denn die Ermordung Sal(l)ām entspricht doch gewiß in der Hauptsache der Eglons nach Richter 3 (s. o. S. 91), dort aber ist ein Besuch bei ihm mit der Absicht begründet, ihm Tribut zu bringen. Also jedenfalls der Ka'b-Geschichte liegt unser hebräischer Text, d. h. in diesem Falle ein wohl zweifellos jüngerer Text als der durch die Septuaginta vertretene zugrunde, ein ganz unmißverständlicher Hinweis wenigstens auf die Herkunft doch wohl der mit der biblischen parallelen arabischen Überlieferung. Damit steht nun das Nachfolgende in bester Übereinstimmung: Die alttestamentlichen Erzählungen, mit denen die altarabischen verwandt sind, haben wir in unserem *Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur I* auf babylonische Sagen zurückführen müssen. Aber niemals zeigt sich auch nur in den kleinsten Einzel-

¹⁾ *Muhammed in Medina*, S. 170.

heiten eine Möglichkeit oder gar ein Zwang, die arabischen Überlieferungen etwa von Zwischenformen zwischen den babylonischen und den israelitischen, statt von diesen direkt abzuleiten; ganz im Gegensatz zu griechischen und anderen mit den alttestamentlichen verwandten Sagen, die nicht auf diese selbst, sondern auf Zwischenformen zwischen diesen und den babylonischen Urformen zurückzuführen sind¹⁾.

Also unsere hebräische Bibel ist die Vorlage für die mit alttestamentlichen Geschichten verwandten und, soweit verwandt, also ungeschichtlichen oder der Ungeschichtlichkeit verdächtigen altarabischen Erzählungen vor allem auch von Muhammed; und zwar, soweit erkennbar, sie, die hebräische Bibel, allein, nicht etwa auch die nachbiblische rabbinische Überlieferung; anders demnach wie für die alttestamentlichen Erzählungen im Koran, mit denen jene altarabischen Erzählungen denn auch völlig ohne direkten Zusammenhang sind. Das aber ist weiter besonders wichtig. Denn es beweist doch wohl, daß diese biblischen Erzählungen in der altarabischen Überlieferung vor-koranisch und »vorislamisch« sind.

Wird das Vorstehende einmal als eine Kette unvermeidlicher Schlußfolgerungen zugegeben sein, dann wird weiter eine völlige Neueinstellung vor allem gegenüber der Geschichtlichkeit und Ungeschichtlichkeit des Lebens Muhammeds, aber auch zu der Echtheit von wenigstens manchen Stücken des Koran notwendig werden, gegenüber dem Leben Muhammeds, das sogar in solchen zahllosen Stücken in engster Abhängigkeit vom Alten Testament steht, die wir bis jetzt als fraglos geschichtlich betrachteten, und dem Koran, in dem auf solche Stücke als auf geschichtliche Bezug genommen wird. Hier, auch hier werden die historische und die literarische Kritik eine ungeheure Aufgabe zu lösen haben. Für diese wird aber vielleicht von größter Bedeutung werden der Byzantiner Theophanes, dessen kurzer Abriß des Lebens Muhammeds dem Anscheine nach keine sicheren Spuren biblischer Beeinflussung zeigt.

Und noch ein Drittes wird notgedrungen einer Neuprüfung unterzogen werden müssen, unsere Auffassung nämlich von der Entstehung des Islam. Wird jetzt untersucht werden müssen, ob z. B. die alttestamentlichen Geschichten wirklich nur einfach auf einen histo-

¹⁾ S. meine als Manuskript gedruckten *Leitsätze und Tabellen zu einem Kolleg über Die babylonisch-palastinensischen Ursprünge der griechischen Heldensagen*. Auch von diesen gebe ich solchen, die ein Interesse daran nehmen, gern ein Exemplar ab.

rischen Muhammed übertragen sind und nicht vielmehr unser Muhammed z. B. auch als eine auf arabischem Boden weiterentwickelte Davidsgestalt zu gelten hat, so erhebt sich ganz naturgemäß die weitere Frage, ob der Islam wirklich als ein vom Judentum beeinflusstes arabisches Heidentum oder Arabertum und nicht vielmehr, wenigstens seinen ersten Ursprüngen nach, als ein vom arabischen Heidentum oder Arabertum beeinflusstes Judentum aufzufassen ist. Judäisiertes Arabertum oder vielmehr arabisiertes Judentum? Diese Alternative steigt nunmehr am Horizont der Geschichtsforschung auf¹⁾.

Das Mehr als viel der im Vorstehenden gezogenen Schlußfolgerungen, aufgestellten Behauptungen und aufgeworfenen Fragen wird den Meisten allzuviel sein, und auch die, welche unvoreingenommen genug denken, um ihrerseits deren Prüfung für angezeigt zu halten, werden meinen, ich habe mit der Fülle von Beobachtungen und Gesichten meine Stellung gegenüber den Allermeisten erschwert, ja von vornherein unhaltbar gemacht: Wer gleich so viel sage und frage, könne nicht verlangen, ernst genommen zu werden, und gelte allemal, einerlei, ob mit Unrecht oder Recht, von vornherein als ein Phantast. Das ist gewiß niemandem klarer als mir selbst gewesen, aber hat mich doch nicht einschüchtern dürfen. Denn wer sich so zu diesen Dingen stellen wollte, könnte das doch nur unter Verleugnung der Gesetze elementarster Logik: Ist einmal zugegeben, daß die unleugbaren von mir festgestellten äußeren Parallelismen mit ihrer überwältigenden Fülle und klaren Systematik deren reine Zufälligkeit ausschließen und die Annahme einer inneren Verwandtschaft notwendig machen, dann werden die von mir gezogenen Schlußfolgerungen und aufgeworfenen Fragen ebenso schlechthin notwendig. Und so viel müßte schließlich jeder sehen, daß, je weiter der Parallelismus der altarabischen Sagen gerade und nur mit den biblischen in Einzelheiten und im systematischen Aufbau geht, deren innere Verwandtschaft nicht um so unwahrscheinlicher, sondern um so wahrscheinlicher und fragloser bis zu völliger Gewißheit wird. Wo bliebe also da das Recht, von Phantastereien zu reden?

¹⁾ S. zu all diesem vorläufig meine oben S. 93 Anm. 5 gen. *Leitsätze und Tabellen*.